

Land: LUXEMBOURG
Partnerorganisation: Service Thérapeutique Solidarité-Jeunes
Standort/e der Kurse: 21, rue Michel Rodange, Luxembourg
Ansprechpartner/in: Dipl. – Psych. René Meneghetti

I. Grundlagen

1. Gibt es Unterschiede in der Zielgruppe für FreD goes net in der Planung und der Praxis?

Nachfolgend ist der Überblick zur Zielgruppenbeschreibung aus dem Manual einkopiert, ergänzt um die Spalte „tatsächlich“. Bitte löscht die Eintragungen unter „Planung“ und ersetzt sie durch Angaben, die für Euer Land richtig sind.

Kriterium	PLANUNG (nach RAR, 2008)	TATSÄCHLICH (Pilotphase 2009)	ggf. kurze Anmerkung
Alter	14 bis 21-Jährige	13-18-Jährige	
Zugangswege	<ul style="list-style-type: none"> - Polizei bzw. Justiz - Schule - Jugendhäuser 	<ul style="list-style-type: none"> - Polizei bzw. Justiz - Schule - Jugendhäuser 	
(Erst-) Auffälligkeit	Es können auch Jugendliche aufgenommen werden, die mehrmals im Zusammenhang mit ihrem Konsum auffällig geworden sind.	Ja, nachdem sie nach einer vom Therapeuten bestimmten Zeit in individueller Beratung gewesen sind... Komplementär zur individuellen Beratung...	
Substanzen	<ul style="list-style-type: none"> - Illegale Drogen, außer Heroin - Alkohol 	<ul style="list-style-type: none"> - Illegale Drogen, außer Heroin - Alkohol - Alkohol 	
Konsumstatus	Experimentierer bis hin zu (sehr) riskant / gefährlich Konsumierende	Ausgeschlossen werden Jugendliche die eine sehr starke Abhängigkeit haben	Sowie auffällige psychopathologische Krankheitsbilder.... Schizophrenie, Wahn...etc.

2. Erreichung der Haupt-Ziele

2.1. Konnte FreD goes net in den Pilotregionen implementiert werden?

ja nein

Bemerkung:

Sehr gute Zusammenarbeit mit POLIZEI und Justiz.

2.2. Ist der Zugang zu Rauschmittel konsumierenden Jugendlichen in den Pilotregionen durch FreD goes net verbessert worden?

ja nein

2.3. Sind Kooperationsbeziehungen zwischen den gewählten Settings (Polizei, Schule usw.) und der Drogenhilfe (Standort/e des Kurses) in den Pilotregionen durch FreD goes net entwickelt bzw. verbessert worden?

ja nein

Begründung:

Zunahme der Überweisungen durch Polizei bzw. Justiz ein Plus von 60%.

2.4. Falls die in Frage 2.3. genannten Kooperationsbeziehungen entwickelt werden konnten, werden sie auch über die Pilotphase hinaus bestehen bleiben?

ja nein

Begründung:

Regelmäßiger Austausch unter den Partnern sowie Pflege der persönlichen Kontakte.

2.5. Gab es während der ersten beiden Jahre von FreD goes net (politische, wirtschaftliche usw.) Bedingungen / Veränderungen in Eurem Land, die die Umsetzung des Projektes beeinflusst haben?

ja nein

Wenn „ja“, welche waren das?

Das Pilotprojekt wurde von einem nationalen FOND, indem Gelder aus illegalen Drogengeschäften gesammelt werden, finanziert. Aufgrund der guten Ergebnisse hat das Gesundheitsministerium unter der Leitung des Gesundheitsministers Mars di Bartholomeo die Finanzierung für einen Psychologen 40 Stunden /Woche in ihre Konvention aufgenommen.

II. RAR

Im ersten Projektjahr haben alle Partner eine Situations- und Bedarfsanalyse (mit der Methode des RAR) durchgeführt. Sie bestand aus drei Teilen:

- der Recherchearbeit,
- den Interviews mit Schlüsselpersonen und
- der Suche nach „good practice Projekten“.

Die Ergebnisse wurden in Länderberichten dokumentiert.

1. Gab es good practice Projekte in Eurem Land, die den gemeinsam festgelegten Kriterien entsprachen?

ja nein

2. Im Nachhinein, nach Abschluss der Pilotphase betrachtet: War die Methode des RAR hilfreich zur Identifizierung der geeigneten Settings für Eure/n Standort/e?

ja nein

3. War der Zeitaufwand – gemessen an den Ergebnissen – aus Eurer fachlichen Sicht gerechtfertigt?

ja nein

4. Empfiehlt Ihr diese Methode zur Situations- und Bedarfsanalyse für Frühinterventionsprojekte weiter?

ja nein

III. Kooperation

1. Zur Umsetzung von FreD goes net sind **tragfähige Kooperationsbeziehungen notwendig. Welche Vorgehensweisen haben sich in Euren Pilotregionen bewährt** (z.B. informelle Absprachen; schriftliche Vereinbarungen; regelmäßige Treffen, Absprachen mit bestimmten Hierarchieebenen)?

Bitte beschreibt diese.

Als sinnvoll erwiesen haben sich folgende Vorgehensweisen:

- *Persönliche Kontakte*
- *Von Anfang an mit einbeziehen der Partner in die Verantwortung und Entscheidungen bezüglich Ablauf, Inhalte; Prozeduren, Zugangswege...*
- *Pflege der Kontakte durch regelmäßige Feedback-Runden bezüglich der Ergebnisse, Schwierigkeiten...*

2. **Welche Schwierigkeiten haben sich bei der Entwicklung und der Aufrechterhaltung von Kooperationsbeziehungen herausgestellt?**

Bitte beschreibt diese.

- *Zeitmangel, Personalmangel*
- *Beschränkte Motivation und Aufnahmefähigkeit von einigen Polizisten*

3. **Habt Ihr schriftliche Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen?**

ja nein

Wenn „ja“: Wie viele wurden mit welchen Kooperationspartnern abgeschlossen?

- Standort 1: LUXEMBOURG

Amtliche Dienstanweisung von der Staatsanwaltschaft an die POLIZEI:

Wenn „nein“: Warum nicht?

Zeitmangel / Personalmangel

4. **Gab es eine örtliche Steuerungsgruppe zur Umsetzung des FreD Angebotes?**

ja nein

Wenn ja, nennt bitte die Mitglieder und bewertet die Arbeit der Steuerungsgruppe für die Umsetzung von FreD goes net in den jeweiligen Pilotstandorten:

- Standort 1 LUXEMBOURG

5. Nennt bitte diejenigen Institutionen / Einrichtungen / Dienste, die tatsächlich auffällig gewordene Jugendliche in die Kurse vermittelt haben.

Polizei / Justiz

Welche Institution und Abteilungen genau? Welche Ansprechpartner hattet Ihr (Funktion/Hierarchie)?

Warum hat die Kooperation mit diesen Abteilungen funktioniert?

Justiz, POLIZEI, Wohngruppen, Jugendhäuser, Schulen.

Wir haben auf höchster Leitungsebene verbindliche Vereinbarungen mit den jeweiligen Institutionen getroffen

Schule

Welche Schulformen? Welche Ansprechpartner (Funktion/Hierarchie)?

Was zeichnet die Schulen aus, mit denen Kooperationsabsprachen gelingen?

Hauptschule, Realschule, Gymnasium

Mit der Direktion und dem psychologischen Dienst wurden gemäß III.1 Vereinbarungen getroffen.

Anderes Setting, und zwar:

Welche Abteilungen / Ansprechpartner (Funktion/Hierarchie)?

Warum hat die Kooperation mit diesen Abteilungen funktioniert?

Quer durch den Garten...

Meistens psychologischer Dienst,

Direktion,

Bezugslehrer.

6. Im Kapitel 4.4. im Manual wird empfohlen, wie Kooperationsstrukturen aufgebaut werden sollten. Waren diese Hinweise hilfreich?

ja nein

Begründung:

Ja, sehr sie haben geholfen sich an der Struktur zu Orientieren und geholfen aus früheren Fehlern zu lernen.

7. Habt Ihr weitere Hinweise oder Anmerkungen zum Thema „Kooperation“?

IV. Zugang

1. Zur Rolle des rechtlichen Hintergrunds beim Zugang zum FreD Kurs:

Im Manual sind die Rechtsvorschriften für die einzelnen Länder im Überblick dargestellt. Wenn Ihr – nach Abschluss der Pilotphase – die Auswirkungen dieser Rechtsvorschriften auf die Durchführung von FreD goes net bewertet: Waren diese Vorschriften in der Praxis eher förderlich oder eher hinderlich, um einen Zugang zu konsumierenden Jugendlichen zu ermöglichen?

Polizei / Justiz

förderlich hinderlich

Begründung:

Das Bewusstsein für die Drogenthematik wurde geschärft und damit einhergehend auch das Bewusstsein für Verantwortliches Handeln im Umgang mit diesem Thema.

Hilfe vor Strafe

Schule:

förderlich hinderlich

Begründung:

idem

Anderes, und zwar:

förderlich hinderlich

2. Gab es Unterschiede zwischen den unter Frage 1 angesprochenen Gesetzen bzw. Regeln oder Vereinbarungen wie sie „auf dem Papier stehen“ und wie sie in der Praxis umgesetzt wurden?

ja nein

Wenn „ja“: Welche Unterschiede gab es?

Juristische, demografische und rechtliche Unterschiede.

3. Welchen Flyer für Jugendliche habt ihr genutzt? Bitte fügt 5 Exemplare bei.

Grundsätzlich der einheitliche Flyer (Vorlage) oder einen eigenen Flyer entwickelt

4. Habt Ihr etwas in den *inhaltlichen* Aussagen des Flyers aus der Vorlage verändert?

ja nein

Falls „ja“, welche Aussagen habt Ihr geändert? Warum?

Wir haben sie der Gesetzgebung angepasst.

5. Kann der einheitliche Flyer für Jugendliche (Vorlage) als Empfehlung in das Handbuch übernommen werden oder müssen Änderungen vorgenommen werden?

Kann so aufgenommen werden dient sehr gut als Vorlage und Modell.

6. Was sind typische Situationen des Auffälligwerdens, aufgrund derer Jugendliche zu FreD vermittelt werden?

Typische Situation der Auffälligkeit

Polizei / Justiz Clique an der Bushaltestelle, Spielplatz, Schulhof nach Schulschluss, Friedhof
öffentliche Feste, Events, Konzerte
Razzia

Schule Schulhof, Schulgelände,
Dealen, Kiffen, Zuggedröhnt im Unterricht, Aussagen v. Mitschülern,
Direktion wird zum Detektiv.

Anderes Setting, und Wohngruppen, Jugendhäuser, Internate.
zwar:

7. **Welchen Nutzen** haben Jugendliche **von der Teilnahme am Kurs**, der sie motivieren könnte, Kontakt zu den Kursleitern aufzunehmen?

Nutzen / Benefit durch die Teilnahme

Polizei / Justiz	Akte wird geschlossen,
Schule	Dürfen an der Schule bleiben
Anderes Setting, und zwar:	Jugendhaus, bekommen kein Hausverbot.

8. FreD goes net folgt dem Grundsatz: Auf eine Auffälligkeit mit Substanzen folgt eine Intervention. Bitte beschreibt für die von Euch gewählten Settings eine **typische Kette / einzelne Schritte von der Auffälligkeit bis zum Abschluss der Intervention**, möglichst in Stichworten (ggf. Orientierung am Schaubild „Alex wird erwischt ...“ aus der Power Point Präsentation des Kick Off Workshops – siehe Anlage der E-Mail, mit der dieser Fragebogen verschickt wurde).

Zuweisung durch die Polizei:

1. *Der jugendliche Drogenkonsument wird bei der Polizei auffällig*
2. *Die Polizei informiert die Eltern/Erziehungsberechtigte*
3. *Die Polizei verhört den Jugendlichen*
4. *Die Polizei bietet Hilfe an indem sie den «Flyer» an den Jugendlichen und an seine Eltern/Erziehungsberechtigte verteilt*
5. *Die Polizei informiert die Staatsanwaltschaft (Parquet)*
6. *Der Jugendliche nimmt innerhalb von 14 Tagen Kontakt mit Solidarité Jeunes auf*
7. *Solidarité Jeunes informiert die Staatsanwaltschaft (Parquet)*
8. *Der Jugendliche sendet nach dem Out-take Gespräch seine Teilnahmebestätigung an die Staatsanwaltschaft*

9. Wurden Eltern in die Vermittlung miteinbezogen?

ja nein

Wenn „ja“,

– wie und in welcher Form wurden sie einbezogen?

1. Beim Verhör des Jugendlichen müssen die Eltern anwesend sein. Die POLZEI darf das Verhör nicht ohne die Eltern durchführen.
2. Im In-Take Gespräch muss wenigsten ein Elternteil anwesend sein und seine bzw ihre Erwartungen welche sie an das Programm haben äussern, zudem werden folgende 4 Bereich abgeklärt:
 - Beziehungen zw. dem Jugendlichen und der Familie
 - Schulische bzw. Berufliche Entwicklung & Perspektiven
 - Freizeitaktivitäten
 - Drogenkonsum

Das InTake Gespräch findet in zwei Teilen Statt der erste Teil etwa 30 Min mit den Eltern und dem Jugendlichen und Teil zwei mit dem Jugendlichen allein. Aus Erfahrung können Jugendliche offener über ihren Drogenkonsum reden, wenn die Eltern nicht anwesend sind.

3. Beim Out-Take Gespräch. Dort bekommen der Jugendliche und die Eltern ein Feedback unsererseits zudem wird dem Jugendlichen sein Zertifikat überreicht. Der Jugendliche und die Eltern können noch einmal Fragen stellen und eine Rückmeldung geben. Zudem wenn wir es als Hilfreich empfinden verweisen wir auf die Möglichkeit individuelle Beratung in Anspruch nehmen zu können oder wir empfehlen es sogar.

– Empfiehlt Ihr den Einbezug von Eltern neuen FreD Standorten weiter?

ja nein

Begründung:

Wir vertreten die Annahme, dass Jugendarbeit mit dem Einbeziehen der Eltern oder des sozialen Umfeldes erfolgversprechender ist . Als Beispiel zwei kurze plakative Darstellungen...

Oft haben Eltern die Erwartung, das Kind funktioniert nicht so wie es soll.... Bitte, hier ist es repariert es! Oder aber sie übernehmen zu viel Verantwortung für das Verhalten und Handeln ihres Kindes...

Uns geht es darum zu Verstehen , wo stehen die Eltern wo steht der Jugendliche um sie dort Abholen zu können und mit ihnen einen Weg zur positiven Veränderungen einzuleiten.

10. **Habt Ihr weitere Hinweise zum Thema „Zugang“? Welche Maßnahmen helfen, um für (riskant) konsumierende Jugendliche einen Zugang zum Intake bzw. Kurs zu schaffen?**

Wir haben uns bemüht Kontakt zu einer Jugend-Erziehungs-Anstalt zu bekommen, da allgemein bekannt ist in Luxembourg, dass etwa 90% der Jugendlichen die dort pädagogisch „verwahrt“ werden Drogen konsumieren.

V. Durchführung der Intervention (Intake und Kurs)

1. Was waren typische Gründe, warum Ihr nach dem Intake festgestellt habt, dass FreD nicht das geeignete Angebot für einen Jugendlichen / jungen Erwachsenen ist?

1. Krisenhafte Familiensituation
2. Krisenhafte Schulische , Berufliche Situation,
3. Problematischer Konsum
4. Psychiatrische Probleme

2. Wie viele Wochen lagen durchschnittlich zwischen einem Intake und dem Kursbeginn?

_____ 4-8 _____ Wochen

3. An welchen Standorten habt Ihr wie viele Kurse mit wie vielen Teilnehmern/innen bislang durchgeführt?

Name Standort 1: _____ LUXEMBOURG_stadt _____

_____ 44 _____ Kurse mit _____ 206 _____ Teilnehmern/innen

4. In wie viele Abschnitte habt Ihr den Kurs unterteilt?

2 Abschnitte 3 Abschnitte 4 Abschnitte

5. Haben Kursabschnitte auch am Wochenende stattgefunden?

ja nein

6. Wie zufrieden seid Ihr im Allgemeinen mit den Übungen für den Kursablauf?

Ziffer 1 bis 4
(1 = sehr zufrieden bis 4 = gar nicht zufrieden)

2-3

7. **Nennt bitte (bis zu 3) Übungen im Kursablauf, die sich besonders bewährt haben (bitte mit Angabe der Nr. und des Titels):**

- *Klaviermodell*
- *Suchtspirale*
- *Der Joint ist heiß*

8. **Haben sich Übungen im Kursablauf als *nicht zielführend* oder schwierig in der Umsetzung heraus gestellt?**

ja nein

Falls „ja“: max. drei Nennungen mit Angabe der Nr. und des Titels:

Rollenspiele funktionieren nicht bei jeder Gruppe.

9. **Gibt es alternative Übungen, die ggf. in das Manual aufgenommen werden sollen?**

ja nein

Wenn „ja“, bitte schreibt diese nach demselben Muster wie im Handbuch auf.
Bitte hängt diese als Anlage an diesen Bericht an.

2. War / ist die Durchführung der Gruppenangebote FreD eine Bereicherung für Euren Arbeitsalltag? Habt Ihr eine „Erkenntnis“ gewonnen? Habt Ihr mit etwas nicht gerechnet, was eingetroffen ist?

*Ja, sehr denn wir konnten unser Angebot um eine Gruppenintervention erweitern um die Peer-Gruppen-Dynamik für positive Veränderungen zu nutzen.
Die Diskussionen mit den Jugendlichen führen uns zu einem besseren Bezug zu der Realität der Jugendlichen.*

3. Welche Erfahrungen habt Ihr bei der Zusammensetzung der Teilnehmer/innen gemacht (Geschlecht, Alter, Substanzen, verschiedene Konsummuster usw.)?

*Homogene Altersgruppe ist wichtig für die erfolgreiche Umsetzung.
Unterschiedliche Drogen können Gruppendynamik gefährden.*

4. Habt Ihr weitere Hinweise oder Anmerkungen zum Thema „Kursdurchführung“?

*Immer 2 Kursleiter.
Wohlfühlatmosphäre, Räumlichkeiten*

VI. Zusammenfassung

1. Seid Ihr inhaltlich vom Gesamtkonzept von FreD goes net überzeugt?

Ziffer 1 bis 4

(1 = sehr zufrieden bis 4 = gar nicht zufrieden)

1-2

Begründung:

Zielgruppenspezifische Frühintervention.....

2. Falls Ihr mehrere Pilotstandorte hattet: Gab es grundsätzlich unterschiedliche Erfahrungen (bezüglich Kooperation, Zugang oder Kursdurchführung) in den Standorten?

Wenn es bei Euch nur einen Pilotstandort gab, lasst diese Frage bitte einfach frei.

ja nein

3. Bitte fasst die für Euch zentralen Aspekte für die einzelnen Themenblöcke zusammen.

hinderliche Aspekte

Kooperation Persönliche aversive Haltung (POLIZEI)...
Eltern die Vorbehalte haben

Zugang -I

Kursdurchführung Mangel an Personal
Räumlichkeiten

förderliche Aspekte

Kooperation Pflegen der persönlichen Kontakte
Cooperative Haltung
Information und Kommunikation

Zugang -

Kursdurchführung Erfahrung
Haltung der Therapeuten/ Trainer